

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs  
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich  
1 M. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten  
1 M. 75 Pf.



Inserate  
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung  
finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Peti-  
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-  
maliger Wiederholung Rabatt.  
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

№ 445 Ahrensburg, Mittwoch, den 14. Dezember 1881 4. Jahrgang

## Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 10. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Denkschriften der preussischen, sächsischen und hamburger Regierung über die Ausführung des Sozialistengesetzes. Der erste Redner ist der Abgeordnete Hasenclever. Derselbe bespricht zunächst die Wirkungen des Sozialistengesetzes; dasselbe habe die Partei von allen unsicheren Kantonalisten befreit, von Most und Hasselmann, von Finn und Körner, ebenso habe es die unreife Jugend, die Studenten, beseitigt, welche mit der Sozialdemokratie einen gewissen Sport trieben. Insofern könne die Partei mit dem Gesetze zufrieden sein, denn sie befände sich ganz wohl darunter, aber der Belagerungszustand treffe nicht die Partei, sondern zumeist den unschuldigen Einzelnen und die Fortschrittspartei, welche für die Juden in Rußland, für die Deutschen in Böhmen Sammlungen veranstalteten, hätte für die Familien der Ausgewiesenen nichts wie schöne Worte gehabt. (Abg. Dr. Hänel ruft: Unverschämte! Präsident v. Levechow erklärt diesen Zuruf für unparlamentarisch.) Redner wendet sich alsdann zu den für den Leipziger Belagerungszustand angeführten Gründen, die er als völlig oberflächlich bezeichnet und behauptet, daß hier nur einem Drucke aus Berlin nachgegeben sei. Durch diese Maßregel werde die Unzufriedenheit in Sachsen vermehrt und die Annexion erleichtert. (Weiterkeit.) Ebenso bezeichnet Redner die Behauptung, daß Hasselmann Geld zum Ankauf einer Höllenmaschine hierher geschickt, als unrichtig, denn so viel er Hasselmann kenne, nehme derselbe lieber Geld, als daß er welches schicke. (Weiterkeit.) Er bezeichnet Hasselmann als den ungefährlichsten Men-

schon und behauptet ferner, daß der Nihilismus von keinem Sozialdemokraten gewünscht oder unterstützt würde. Redner geht auf einzelne Fälle speziell ein, beleuchtet dabei die Thätigkeit der Polizeiorgane und sucht nachzuweisen, daß gegen die Frauen und Kinder der ausgewiesenen Sozialdemokraten mit großer Härte verfahren werde. Er kritisiert das dabei angewendete „Spionagesystem“, durch welches ganz harmlose Personen verdächtigt und ohne Gnade ausgewiesen würden und weist schließlich die Verantwortlichkeit für das Unheil, welches das Gesetz in dem Vaterlande hervorbringe, auf diejenigen, welche das Gesetz gemacht haben und auf die Regierung. — Nachdem der Redner, der länger als zwei Stunden gesprochen, seine Ausführungen beendet, erklärt der Bundeskommissar, preussischer Minister des Innern v. Puttkamer, daß er erwartet habe, die Diskussion würde in einem großen Stile geführt werden, der Vorredner, es aber nicht verstanden habe, sie auf diejenige Höhe zu bringen, welche der Gegenstand erfordert hätte. Wenn der Vorredner behauptet, daß auch Frauen von der Ausweisung betroffen worden, so sei das unrichtig. Bis zu diesem Augenblicke ist keine Frau ausgewiesen; hätten wir aber eine Louise Michel, so würde dieselbe allerdings ausgewiesen worden sein. Wenn keine weiteren Einwendungen gegen die Regierung erhoben werden können, als der Vorredner hier angeführt, so liege darin der sicherste Beweis für die Loyale und gleichzeitig humane Ausführung des Gesetzes. Dafür sprechen auch die Zahlen der Ausgewiesenen. Aus Berlin seien 163, aus Potsdam 14, Hamburg 18, Altona und Harburg 121 Personen ausgewiesen. Die Regierung beklage es entschieden, wenn durch die Maßregeln ein Unschuldiger

betroffen werden sollte, sie wolle die loyale Ausführung des Gesetzes und habe nicht das mindeste Interesse daran, den Mitbürgern das Leben in irgend einer Weise zu erschweren, aber so lange nicht Garantien gegeben seien, daß die gefährlichen Bestrebungen nicht mehr fortbauern, so lange werde sie die Verantwortlichkeit für eine loyale, wenn auch strenge Ausführung des Gesetzes übernehmen, wenn gleich sie nichts sehnlicher wünsche, als daß sie vom 31. Dezember 1884 ab auf die Fortdauer des Gesetzes verzichten könnte. (Beifall.) — Der sächsische Bundesbevollmächtigte von Rositz-Ballwitz fügt den vorstehenden Ausführungen noch eine kurze Widerlegung der gegen die sächsische Regierung gerichteten Angriffe Hasenclevers hinzu und erklärt, daß auch die Regierung es für ihre Pflicht halte, von den Bestimmungen des Sozialistengesetzes so lange ernsten Gebrauch zu machen, als die sozialdemokratischen Bestrebungen fortbauern. Abg. Dr. Hänel erwidert dem Minister von Puttkamer, er gesehe zu, daß bei der Regierung die Absicht bestehe, das Gesetz loyal auszuführen, allein er müsse auch anerkennen, daß das Gesetz die Ausführung durch die Behörden vollständig decke, und dieser Umstand habe ihn zum Gegner des Gesetzes gemacht. Die Anwendung des Gesetzes durch die einzelnen Polizeibehörden sei von oben her äußerst schwer zu kontrollieren; die vom Minister mitgetheilten Zahlen beweisen nichts, denn es frage sich, ob die Polizeiberichte, auf welche hin die Ausführungen erfolgten, vollkommen sichergestellt seien. Wenn man sehe, wie bei den Wahlen gegen die Sozialdemokraten verfahren sei, dann werde Jedermann sagen, daß dieses Verfahren in keiner Weise mit einer loyalen Handhabung des Gesetzes zu verein-

baren sei. Der Minister v. Puttkamer dankt dem Vorredner, daß er ihm Gelegenheit gegeben habe, noch auf einige sogenannte höhere Gesichtspunkte einzugehen. Die Erfahrungen der letzten Jahre hatten indessen die Wichtigkeit des von der Regierung mit dem Gesetze betretenen Weges dargelegt; die öffentliche Agitation sei vernichtet und dadurch die Verführung der Massen wenigstens eingedämmt; mit dem bestehenden Rechte würden wahrscheinlich Zustände zugelassen worden sein, welche nur durch Ströme von Blut wieder beseitigt werden könnten und deshalb sei es sehr weise gewesen, ein Gesetz zu schaffen, welches das Hereinbrechen solcher Zustände überhaupt verhinderte. — Die sozialdemokratischen Abgeordneten Bloß und Frohme suchen darauf die Ausführungen Hasenclevers zu vervollständigen, letzterer namentlich behauptet, daß bei dem letzten Hochverratsprozesse seitens der Frankfurter Polizei ein Mißbrauch mit dem Reichsgerichte getrieben worden sei. Man habe den Prozeß zu einem sensationellen Prozeße gemacht. Der Leipziger Hochverratsprozeß sei einerseits eine Sache der Dummheit, der Ignoranz und des Fanatismus, andererseits ein Nachwerk der preussischen Polizei. (Oho! Widerspruch.) — Minister v. Puttkamer weist letzteres zurück und legt namentlich gegen die Beschuldigung der Polizei die ernsteste Verwahrung ein; er bittet die Gewohnheit nicht einreißten zu lassen, verdiente, an gefahrvoller Stelle stehende Beamte, die ihre Schuldigkeit thun, hier mit Invektiven zu belegen. Der höchste Gerichtshof habe sich von der Schuld der Angeklagten überzeugt und dieselben auch mit ziemlich harter Strafe belegt. Abg. Dr. Lasker erklärt, daß nach den Zeitungsberichten bei den letzten Wahlen gegen den Wort-

## Der Brand des Ring-Theaters in Wien.

Der „Köln. Ztg.“ geht aus Wien vom 9. Dezember eine Beschreibung der schrecklichen Katastrophe zu, der wir das Folgende entnehmen:  
Wie sehr das Theater gefüllt sein mußte, läßt sich aus dem Umstande entnehmen, daß ihr Berichterstatter gestern Morgen Billette kaufen wollte, aber keinen Platz mehr erhielt; ein Zufall, dem er vielleicht sein Leben verdankt. Gegeben wurde in zweiter Aufführung das letzte Werk von F. Offenbach, „Hoffmanns Erzählungen“, eine phantastische Operette in drei Akten.  
Das Theater war gegen 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr in den oberen Gallerieen schon gepreßt voll, Parquet und Logen füllten sich stetig, die Schauspieler treten aus der Garderobe fertig geschminkt und gekleidet auf die Bühne hervor, die Theaterdiener zünden die Gasflammen auf der Bühne an; zehn Minuten vor sieben erscheint der Anzünder, um mit einer langen Stange die obere Lichtreihe an den Soffiten am Vorhang anzuzünden; sei es nun, daß aus den Oeffnungen schon zu viel Gas geströmt oder daß der Diener mit der brennenden Lunte den Soffiten oder dem Vorhange zu nahe kam — plötzlich

schlug eine lodernde Flamme empor; dem Ober-Regisseur Nötel wird auf seinen Befehl „Anfangen“ mit entsetzten Rufen: „Feuer! Es brennt!“ geantwortet; dann folgt wirres Schreien und Drängen durcheinander.  
Der Hauptbahn der Gasleitung wird, wie polizeilich vorgeschrieben, sofort abgedreht, doch jetzt herrscht vollständige Finsterniß im Hause, da die Vorchrift, daß Sicherheits-Delelampen brennen sollten, nicht befolgt war; weshalb, ist noch nicht aufgeklärt. Die Verwirrung im Hause wird immer graufiger; nur einem Theile gelingt es, über die vollgestopften Treppen hinabzugelangen, andere stürzen durch die finsternen Korridore an die Fenster, auf den Balkon, in die Loggia an die Vorderseite des Theaters, überall sieht man dichte Knäuel, hört man herzzerreißendes Hilferufen.  
Muthigere springen aus der Höhe von 10, 15, 20 Meter aufs Straßenpflaster, wobei viele verunglücken, indem sie Beine, Arme oder Genick brechen. Da, etwa fünf Minuten nach sieben, raffelt der gesammte großartige Zug der Feuerwehr-Zentrale heran.  
Schutztücher werden aufgespannt, Leitern angelegt, Schläuche in die Fenster gehängt; so gelingt es binnen wenigen Minuten, viele Hunderte zu retten, welche sonst auch sichere Opfer des furchtbaren Feuers geworden wären, da

der Brand buchstäblich mit Windeseile um sich greift und die Räume des Theaters mit erschreckendem Qualme füllt.  
Nach und nach eilen sämtliche Feuerwachen der einzelnen Bezirke in rasendem Galopp heran, wobei viele Leute in dem zahllos nach der Brandstätte hinströmenden Publikum, das nicht überall rasch genug Platz machen kann, verletzt werden. Die Dampfströme treten in Thätigkeit und entsenden ganze Wasserfluthen in den Feuerheerd. Alles umsonst. Das entfesselte Element spottet der Bekämpfung der Menschen, obwohl diesen der Himmel scheinbar mit dichtem Schneegeriesel zu Hülfe kommt. Schon gegen halb acht waren Bühnen und Plafond durchgebrannt und stürzten mit furchtbarem Getöse, riesige Funkenregen zum Himmel sendend, zusammen. Eine Gasexplosion folgt der andern.  
Die Feuerwehr sucht, da Löschversuche von oben unmöglich, ins Innere einzubringen. Hier versperren ihr an vielen Punkten Hausen Erstickter den Weg. Sie muß zuerst die Todten wegräumen, um weiter vorzudringen. Anfangs glaubte man, die meisten seien nur ohnmächtig oder betäubt, auf der benachbarten Polizeidirektion aber, wohin die Herausgehobten getragen werden, erkennt man, daß alle Wiederbelebungsversuche vergeblich sind.

Von den Schauspielern scheinen nur einige Choristen umgekommen zu sein; außerdem sind mehrere technische Arbeiter verbrannt, doch kennt man auch die Zahl dieser Opfer noch nicht, da fortwährend verkohlte Leichname, ja, vielfach einzelne abgerissene Glieder gefunden werden.  
Der Kassirer Giesrau, welcher die ganze Abendkasse bei sich hatte, wird vermißt; wahrscheinlich ist er verbrannt. Seine zwei kleinen Kinder konnten noch von dem auf den ersten Feuerruf davonstürzenden Regisseur Nötel gerettet werden. Die gesammte Garderobe des Personals ist verbrannt, so gut wie nichts gerettet.  
Der Direktor Jauner, der kurz nach dem Ausbruch des Brandes vor dem Theater anfuhr, gebärdete sich wie verzweifelt und stürzte dann bewußtlos zusammen; er ward vom schwedischen Gesandten, der zufällig zugegen war, fortgebracht.  
Noch um 10 Uhr brannte das Theater lichterloh.  
Das Feuer war von dem rückwärts gelegenen Theile der Bühne bis an die Vorderseite der Ringstraße vorgedrungen.  
Die Feuerwehr konnte sich nur noch auf den Schutz der benachbarten Häuser beschränken, namentlich des unmittelbar anstoßenden

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C M B.I.G.

laut des Gesetzes vielfach verstoßen worden sei und daß bezüglich der Anwendung des Gesetzes eine große Kluft zwischen der Ansicht des Ministers und der Majorität des Hauses bestehe. (Zustimmung.) — Der Minister von Puttkamer bestritt letzteres und verweist bezüglich der Wirksamkeit des Gesetzes auf die bekannte Wahlstatistik, wonach die Stimmen der Sozialdemokraten erheblich zurückgegangen und kein Sozialdemokrat im ersten Wahlgang gewählt worden sei. — Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Dr. Lasker, spricht unter völliger Unaufmerksamkeit des Hauses der sozialdemokratische Abgeordnete Stolle, worauf Abg. Dr. Braun die Angaben des Ministers bezüglich der Thätigkeit der Polizeispione in dem Leipziger Hochverrathsprozesse richtig zu stellen sucht und behauptet, daß das Reichsgericht auf Grund der Aussagen dieser Zeugen das Schuldig nicht ausgesprochen habe. — Der Minister von Puttkamer bestritt letzteres gesagt zu haben. — Hierauf wird die Diskussion geschlossen; die Denkschriften werden für erledigt erklärt.

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 12. Dezember. Am Donnerstag, den 15. d. M. findet im „Hotel Posthaus“ hier selbst eine Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Geschäftliches. Vorstandswahl. Aufnahme neuer Mitglieder. Rechnungsablage. Festsetzung der Versammlungstage pr. 1882 u. 2) Referat des Wanderlehrers Herrn Dr. Plönies über: „Fütterung des Milchviehes und Einfluß des Kraftfutters auf die Milchabsonderung.“

— Die Bestimmung des § 259 des deutschen Strafgesetzbuches über die Hehlerei findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafenatz, vom 27. September d. J., ebenso auf den Ankauf von Sachen, die mittelst einer Uebertretung erlangt sind, wie auf den Ankauf von Sachen, die mittelst eines Verbrechens oder Vergehens erlangt sind, Anwendung. Bringt also Jemand Sachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen mußte, daß sie durch Betteln erlangt waren, seines Vortheils wegen an sich, so ist er wegen Hehlerei zu bestrafen.

— Die Ausstellung eines Schuldscheins auf falschen Namen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafenatz, vom 3. Oktober d. J., selbst wenn eine Person des unterschriebenen Namens gar nicht existirt, als Urkundenfälschung zu bestrafen.

**Altona**, 10. Dezember. Der Generalbericht über das öffentliche Gesundheitswesen in der Provinz Schleswig-Holstein für das Jahr 1880 vom Regierungs-Medizinalrath Doctor Bodendahl ist erschienen; dasselbe enthält neben Abgeordnetenhaus, dessen Holzbau große Gefahr drohte.

Der Vizepräsident Fürst Lobkowitz mit dem Bureau suchten zur Sicherheit alle wichtigen Papiere zu bergen; glücklicherweise aber gelang es, weil Windstille herrschte, die Gefahr abzuwenden.

Wie mir alle Augenzeugen — Schauspieler und Zuschauer — welche ich in der Nacht sprechen konnte, übereinstimmend mittheilten, griff das Feuer mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß Rettung nur in der allerersten Minuten möglich war. Dabei scheint die Verwirrung auf der Bühne grenzenlos gewesen zu sein, da nicht einmal Zeit gefunden wurde, den eisernen Vorhang hinabzulassen, das Feuer somit unmittelbar in den Zuschauerraum hinübergreif.

Der Gesamtverlust an Menschenleben wird mit Sicherheit auch heute noch nicht festzustellen sein, da das Theater noch jetzt brennt.

Der Zugang zu manchen Punkten ist unmöglich.

Von Garderobe, Mobiliar, Ausstattung ist nichts verschert. Von der Bibliothek und den Büchern ist nur ein geringer Theil gerettet.

Der Schaden, der den Direktor Zauner trifft, ist ungeheuer.

Heute Morgen ist die Brandstätte von einer

einer Darstellung der 31 Physikatskreise der 3 Herzogthümer einen Plan der Stadt Rendsburg mit Bezeichnung derjenigen Häuser, in welchen der Typhus grassirte. Der umfangreiche Bericht ist sehr eingehend gehalten.

— Als gestern ein von Genuß angekommener 40,000 Pfd. schwerer Dampfessel auf einem mit 18 Pferden bespannten Wagen seinem Bestimmungsort, einer Holzsägerei in Ottenen, zugebracht wurde und daselbst abgeladen werden sollte, stürzte der schwere Kessel beim Lösen der Ketten vom Wagen mit großer Behemung herab, glücklicherweise ohne den dabei beschäftigten Personen einen Schaden zuzufügen.

— Die Verwirklichung des Planes, eine Zweiganstalt der Provinzial-Blindenanstalt hier selbst zu gründen, scheint jetzt näher gerückt zu sein. Es soll demnächst eine dahin zielende größere Versammlung berufen werden, in welcher voraussichtlich Herr Fergen, Direktor der Blindenanstalt in Kiel, einen eingehenden Vortrag über die Bedeutung, den Zweck und die Ziele der Anstalt halten wird.

— Wie es scheint, wird die mit dem 16. Januar beginnende erste nächstjährige Schwurgerichtsperiode nur kurz sein. Bis jetzt sind erst drei Sachen zur Verhandlung an das Schwurgericht verwiesen worden.

**Blankenese**, 10. Dezember. Der frühere Sekretär des hiesigen Amtsgerichts, Wiebach, welcher wegen Fälschung von Urkunden von der Altonaer Strafkammer zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, hat jetzt gegen dieses Erkenntniß die Revision angemeldet.

**Neumünster**, 9. Dezember. Der Beschluß der städtischen Kollegien hier selbst, die zur Rückzahlung älterer Schulden der Stadt Neumünster erforderlichen Mittel im Wege einer Anleihe zu beschaffen, hat nunmehr die landesherrliche Genehmigung erhalten. Die Stadt ist hiernach privilegiert, auf jeden Inhaber lautende, mit Zinscheinen versehene und Seitens der Gläubiger unkündbare Anleihecheine im Betrage von „einer Million Mark“ ausstellen zu dürfen und zwar 400,000 Mark zu je 2000 Mk., 300,000 Mark zu je 1000 Mark und 300,000 Mk. zu je 500 Mk. Diese Anleihecheine sind mit jährlich 4 pCt. zu verzinsen und nach dem festgestellten Tilgungsplane mittelst Verloosung oder freihändigen Ankaufs jährlich vom 1. Januar 1883 ab mit wenigstens 1 1/2 pCt. des Kapitals, unter Zuwachs der Zinsen von den getilgten Anleihecheinen zu tilgen.

**Rendsburg**, den 10. Dezember. Der Direktor der hiesigen Strafanstalt Krohne, welcher bereits längere Zeit hindurch die Strafanstalt zu Kassel interimistisch geleitet hat, ist nunmehr definitiv zum Direktor dieser Anstalt und an seiner Stelle der Strafanstaltsdirektor Eckert zu Lichtenburg in der Provinz Sachsen

unzähligen Menschenmenge umlagert. Es stehen nur noch die Außenmauern. Die meisten Leichen sind noch nicht erkannt.

Zu den Telegraphenämtern drängen sich viele Hunderte, um ihre auswärtigen Angehörigen oder Freunde zu benachrichtigen oder zu beruhigen.

Ein Spezial-Korrespondent meldet den „Hamb. Nachr.“:

Ich beschritt heute Vormittag mit der Kommission die dritte und vierte Gallerie des Ringtheaters, die Haltbarkeit des Treppenhauses prüfend.

Vorsichtig geht es unter Führung zweier Löschmänner, die Lichter tragen, die schwarz starrenden Treppen hinan. Auf jeden Schritt sondirt ein Löschmann die Decke, indem er mit einer Schaufel dagegen schlägt, einzelne Mauerstücke fallen abbröckelnd zu unseren Füßen. So schreiten wir, uns an den Geländerhandhaben festhaltend an die Höhe. Ein entsetzlicher Gestank weht uns entgegen, die ersten Menschentheile, abgerissene Füße, ein schwarz gebranntes Eingeweide — schauernd geht es weiter, noch eine Biegung — da liegt vor uns eine hell lodernde Masse, es sind Menschenleichen! Auftragende Arm- und Fußknochen, grinsende Todtenköpfe, prasselnde Leiber, Kleiderhaufen decken das Ganze.

zum Direktor der hiesigen Anstalt ernannt worden.

**Kiel**, 9. Dezember. Ueber den Vorschlag des landwirtschaftlichen Generalvereins für das Jahr 1882/83 wird die am 19. Dezember in Rendsburg stattfindende Generalversammlung zu berathen und zu beschließen haben. Die Gesamtausgaben sind auf 46,000 Mark veranschlagt, wozu die Staatskasse 14,600 Mk. und die Provinzialkasse 6000 Mark beisteuern, so daß der Generalverein selbst 25,400 Mk. aufzubringen hat. Die Zuschüsse sind indeß für benannte Zwecke bestimmt: Der Zuschuß der Provinz für Versuchstation, derjenige des Staats zur Besoldung des Generalsekretärs, 2000 Mk., zu allgemeinen Zwecken 3000 Mk., für die Versuchstation 6000 Mk. und für 3 dem Generalverein angehörige Fachvereine: den Bienenzuchtverein 2000 Mk., den Geflügelzuchtverein 500 Mk., den Fischereiverein 1000 Mk. Die eigenen Einnahmen des Generalvereins sind folgende: Beiträge der Spezialvereine 7750 Mk., Einnahmen der Versuchstation 7450 Mk., nämlich aus der Dünger-Kontrolle 4200 Mk., der Futtermittel-Kontrolle 1200 Mk., der Kontrolle von Schmiermitteln 50 Mk., aus Honorar-Analysen 2000 Mark; Einnahmen der landwirtschaftlichen Abtheilung 4200 Mk., nämlich aus der Kuhhaltung 3600 Mk., Honorar-Analysen und Milchkontrolle 400 Mk., aus dem Molkerei-Kurhaus 200 Mk.; das landwirtschaftliche Wochenblatt bringt 3200 Mark. Die Ausgaben bestehen in den Gehalten des Generalsekretärs 4000 Mk., des Wanderlehrers 3000 Mk., des Wiesenbau-Konfulenten 2500 Mk., an Reisekosten der Direktionsmitglieder 1000 Mk., Druck u. 400 Mk., also für die allgemeine Verwaltung 10,900 Mk., wozu 1200 Mark zur Disposition der Direktoren, 400 Mk. Beitrag zum Landwirthschaftsrathe u. 200 Mk. für Expedition u. der Freieigemplare kommen. Die Versuchstation, bei welcher ein Vorstand, zwei Assistenten und Diener angestellt sind, kostet an Gehalten 7250 Mk., an Geschäftskosten 3624 Mk. Die landwirtschaftliche Station erfordert an Gehalten für den Vorstand, einen Assistenten, Diener und Meiern 5700 Mk., an Geschäftskosten 7180 Mk. Die Gebäude der Versuchstationen haben an Steuern, Versicherung und Unterhaltung 865 Mk. nöthig. Das landwirtschaftliche Wochenblatt kostet 3350 Mk. Außer den oben erwähnten 3 Vereinen unterstützt noch der Generalverein die landwirtschaftlichen Spezialvereine mit 2000 Mk. und die Samen-Kontrollstation mit 300 Mk.

**Kiel**, 10. Dezember. Der land- und volkswirtschaftlich Verein zu Schönkirchen beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der wichtigen Frage: „Welche Nachtheile hat das Dienen der Kinder im Winter und wie sind sie zu beseitigen?“ Es kommt ja noch vielfach vor, daß die Kinder nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter bei Landwirthen im Dienste sind und

Wir sind am Fuß der aus der dritten in die vierte Gallerie führende Treppe.

Hat schon hier der flüchtende Menschenstrom keinen Ausweg gefunden, wie ist wohl das Aussehen der vierten Gallerie? Bei dem Lichte der flammenden Menschenkörper dringen wir vor, die von Menschenleibern verammelte Höhe hinan — welch ein Grauen, welche Schrecken!

Der erste Menschenknäuel, auf den wir stoßen, zeigt sich wie ein aufgetürmter Kleiderhaufen; obenauf mit zur Hälfte abgebrannten Armen, weißgebranntem Schädel, ohne Ohren, ohne Haare liegt dort eine Leiche, die ein Kind sein könnte, an deren Kleidern man aber sieht, daß sie ein ausgewachsener Mann gewesen.

Alle Leichen liegen mit dem Gesichte nach abwärts. Man sieht an der Lage die Art des Falles.

Kleiderfetzen, die in großer Menge die Leichenhaufen umgeben, zeigen, daß hier ein entsetzlicher Kampf stattgefunden haben muß, während dessen Verlauf sich Mann an Mann, Weib an Weib geklammert, miteinander um den Vortritt gerungen, der Allen, Allen unerschreckbar war.

Nach der Lage der Menge der Opfer, nach dem Aussehen der aus dem dritten Stocke abwärts führenden Treppe liegt alle Wahrschein-

ebenfalls, daß seitens der Brodherren auf die geistige und sittliche Ausbildung solcher Kinder nicht die nöthige Sorgfalt verwendet wird. Arbeiten halten dieselben ab vom rechzeitigen und regelmäßigen Schulbesuch und — was weit schlimmer ist — der Umgang mit dem erwachsenen Gesinde führt nicht selten zu ihrer völligen Entsittlichung. Nur zu oft werden sie Augen- und Ohrenzeugen von Dingen, die ihre Seele vergiften und sie vorzeitig in den Sumpf sittlicher Verderbtheit hineinziehen. Es ist Aufgabe der Landwirthe, solche Kinder eben als Kinder zu halten, für ihre Erziehung volle Sorge zu tragen, sie in die Familie hineinzuziehen, damit sie behütet werden vor den Schäden, die ihnen sonst drohen. Erfreulich war es zu hören, daß im Bezirk des Schönkirchener Vereins die dienenden Kinder wohl ziemlich ausnahmslos so gehalten werden, als ob sie zur Familie gehören, daß sie mit den eigenen Kindern arbeiten und lernen, essen und schlafen, daß also an Unterricht und Erziehung ihnen nichts mangelt. Möchte es überall im Lande bald dahin kommen.

Die Pferdehändler haben in **Holstein** bereits mit dem Ankauf junger Handelspferde, auf Lieferung zum Hamburger Januar- und Februarmarkt, begonnen und ganz anständige Preise ausgesetzt. Für gute Arbeitspferde bis zu 1000 Mark, für Luxuspferde etwas mehr. Man hört, daß etwas höhere Preise als im Vorjahre bewilligt werden. Wie in früheren Jahren haben die Nachkommen der Privathengste wieder eben so hohe Preise erzielt wie diejenigen der Fiskus-Gestüthengste.

**Ekernförde**, 10. Dezember. Vor einigen Tagen ist in der hiesigen Förde, in der Nähe der Süderchance, wo bekanntlich s. B. das dänische Linienschiff „Christian VIII.“ in die Luft flog, von Fischern unter Zuhilfenahme eines Tauchers, ein von diesem Schiff hergestammter sog. Warp-Anker gehoben und ans Land gebracht. Derselbe trägt die königliche Namensinschrift Friedrich VI. mit der Jahreszahl 1813 und wiegt ca. 390 Pfd.

**Von der Sider**, 10. Dezember. Zuder Predigerstelle in Westerhever hatten sich bis zum Ablaufe der bestimmten Frist nur drei Bewerber gemeldet, wovon jedoch zwei inzwischen anderweitig befördert wurden, also nur ein Bewerber zurückblieb. Wie verlautet, soll besagte Predigerstelle nochmals als vakant ausgeschrieben werden.

\* \* **Kleine Mittheilungen.** Zu der in Ekernförde vakanten Stelle eines Würgermeisters haben sich 16 Bewerber gemeldet. — Die Verhandlungen der Brodstädter Fleckensvertretung bezüglich der Erhebung Brodstädts zu einer Stadt endeten mit dem Beschlusse, hiervon Abstand zu nehmen. — Am Freitag Morgen fand im Hause des Kleiderhändlers Mailund in Alpenrade eine Gasexplosion statt. Als das Dienstmädchen das Zimmer mit

lichtete vor, daß von den Besuchern der vierten Gallerie nicht ein Mensch — ich schreibe hier eine Ansicht nieder, die alle Mitglieder der Kommission mit mir getheilt, nicht ein Mensch entkommen ist.

So wie auf der linken, so auf der rechten Aufgangsseite Alles verrammelt von brennenden oder verkohlten Leichen und zwischen den beiden Treppen liegt ein Verbindungsgang noch jetzt voll entseelter Leiber. Man spricht von 800 Opfern, 650 sind Abends 10 Uhr aufgefunden.

Ungeheuer ist die Aufregung über das Bekanntwerden der Thatsache, daß die Polizei erst eine halbe Stunde nach dem Ausbruch des Brandes sich um das Schicksal der Gallerieentkimmert hat.

Die übrigen Theater spielen heute vor leeren Häusern.

Am 10. Dezember Nachts brach im vierten Stockwerke des Ringtheaters in der Schneiderswerkstätte abermals Feuer aus, welches jedoch sehr schnell gelöscht werden konnte. An der Front ist das Feuer größtentheils gedämpft; die Thätigkeit der Dampfprize, welche die ganze Nacht arbeitete, ist heute früh eingestellt worden, weil durch die hineingeschleuderten Wassermassen das Gebäude so unterwaschen wurde, daß es einzustürzen droht.

offenem S  
Offensteh  
Gas, wo  
unbedeute  
Wolken h  
angerrichte  
fähige G  
Schlern  
körben.  
Diamant  
Po  
Ber  
in nach  
Weichsta  
fangtrent  
anzunehm  
stehenden  
Brennbä  
wird. A  
tagung v  
selbe bis  
bezweifel  
das Haus  
zusammen  
die Arbe  
aufzuneh  
so wird  
nur die  
finden m  
Der  
erster, im  
betz, die  
und -f-r  
lage üb  
gestaltete  
bei dem  
mit den  
langers  
eng an  
Es gab  
gehende  
teien kur  
gefunden  
der stati  
gang fre  
möglich  
schäftlich  
ingeräu  
androh  
dungen  
hebungen  
können,  
zurückge  
wurf ein  
Erhebung  
der ange  
Vorlage  
Mitglied  
De  
den Fer  
Die  
bäudes  
wanfent  
Parterr  
flattet.  
stücken  
verkohlt  
Auf  
Sonnta  
Senjetti  
zweit ge  
tuch ge  
vom F  
der Tre  
die Ant  
im Tg  
De  
Zahl t  
Theater  
Bermis  
ber vel  
Abend  
De  
zu der  
Am M  
im Ste  
um elf

offenem Lichte betrat, entzündete sich das durch  
Öffenscheinlassen der Gasleitung ausgeströmte  
Gas, wodurch das ahnungslose Mädchen nicht  
unbedeutende Verletzungen davontrug. Die Er-  
löschung hat auch sonst noch arge Verwüstungen  
angerichtet. — Der älteste jetzt 70 Jahre an-  
gehrige Einwohner in Hädersleben, der  
Schülermeister Jürs ist, 94 Jahre alt, ge-  
storben. Derselbe beging vor 4 Jahren seine  
Diamanthochzeit.

## Politische Umschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dezember. Am Donnerstag  
ist nach Ablauf der ersten vier Wochen der  
Reichstagsession die Wahl der für diese Zeit  
fungierenden Präsidenten zu erneuern. Es ist  
anzunehmen, daß man dem seit Jahren be-  
stehenden Brauche folgen und das bisherige  
Präsidentenamt durch Affirmation wieder wählen  
wird. Am künftigen Sonnabend soll die Ver-  
tagung eintreten, obgleich der Präsident die-  
selbe bis zum 20. hinauschieben wollte. Man  
bezieht indessen, daß es möglich sein wird,  
das Haus bis dahin in beschlußfähiger Anzahl  
zusammen zu halten. Auch ein weiterer Plan,  
die Arbeiten schon am 4. Januar k. J. wieder  
anzunehmen, stößt auf Schwierigkeiten, und  
so wird es wahrscheinlich, daß erst am 9. Jan-  
uar die erste Sitzung nach den Ferien statt-  
finden möchte.

Der Reichstag nahm am 9. d. zunächst in  
erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf,  
betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, an  
und tritt dann zur ersten Lesung der Vor-  
lage über Berufstatistik. Die Verhandlung  
gestaltete sich lange nicht so lebhaft, wie man  
bei dem nahen Zusammenhang der Vorlage  
mit den sozialpolitischen Plänen des Reichs-  
kanzlers hätte annehmen können, und hielt sich  
eng an den speziellen vorliegenden Gegenstand.  
Es gab sich in der Debatte eine ziemlich weit-  
gehende Übereinstimmung unter allen Par-  
teien kund. Allgemein wurde auch bedenklich  
befunden, daß über den Umfang und die Art  
der statistischen Erhebungen dem Bundesrath  
ganz freie Hand gelassen werden solle und daß  
möglichst dem Eindringen in private ge-  
schäftliche Verhältnisse ein allzu weiter Spielraum  
eingeräumt werden könne. Auch gegen die Straf-  
androhungen wurden die gewichtigsten Einwen-  
dungen erhoben. Das Bedenken, daß die Er-  
hebungen einen steuerpolitischen Zweck haben  
könnten, wurde vom Staatssekretär v. Bötticher  
zurückgewiesen; derselbe theilte auch den Ent-  
wurf eines Formulars für die beabsichtigten  
Erhebungen mit und suchte die Nothwendigkeit  
der angebotenen Strafen zu begründen. Die  
Vorlage wurde an eine Kommission von 21  
Mitgliedern verwiesen. Abg. Schröder kündigte

Der Eintritt ins Theater ist Jedem, selbst  
den Feuerwehrleuten, untersagt.  
Die stehen gebliebenen Mauern des Ge-  
bäudes haben große Risse. Heute werden die  
wankeuden Mauern gestützt und der Schutt im  
Parterre aufgeräumt, soweit die Gasse ge-  
stattet. Mit dem Steingeröll und den Mauer-  
stücken stürzen aus den oberen Etagen halb-  
verkohlte Leichenstücke herab.  
Auf dem Schottenring herrscht auch am  
Sonntag Abend noch ein großes Gedränge.  
Einsenkung ruft die Mittheilung einer auf der  
zweiten Gallerie gewesenen, durch ein Sprung-  
loch geretteten jungen Dame hervor, sie habe  
vom Fenster aus hinabgerufen: „Hülfe! Auf  
der Treppe ersticken Hunderte!“ und von unten  
die Antwort erhalten, es sei ja Niemand mehr  
im Theater.  
Dem „Extrablatt“ zufolge beziffert sich die  
Zahl der Opfer der Katastrophe im Ring-  
theater nach der Nichtstellung der Listen der  
Vermissten auf 580 Personen, die Publikation  
der rektifizierten authentischen Liste soll heute  
Abend erfolgen.  
Der Gemeinderath erließ eine Einladung  
zu der Beerdigung der nicht agnoszirten Leichen.  
Am Montag Vormittag um neun Uhr findet  
im Stephansdom ein feierliches Requiem statt,  
um elf Uhr auf dem Zentralfriedhof die Ein-

einen Antrag auf Abgabe der Stimmzettel in  
Kouvert an.  
Die Wahlprüfungs-Kommission beschloß  
am Freitag, die Gültigkeit der Wahlen der  
Abgg. Birchow und Kleist-Megow zu beantra-  
gen. Bei der noch nicht zu Ende gekommenen  
Prüfung der Wahl des Abg. Clauswitz kam  
ein interessanter und prinzipiell wichtiger Vor-  
gang zur Sprache. Es war nämlich eine  
Wählerversammlung polizeilich nur darum ver-  
boten worden, weil sie auf einen Sonntag ein-  
berufen war. Die Zulässigkeit eines solchen  
Verbots wurde von verschiedenen Seiten ener-  
gisch bestritten.

### Schweiz.

In Elm ist wieder Ruhe und Stille einge-  
kehrt, das Militär wurde am Sonnabend ent-  
lassen, das Geschütz nach Zürich zurückbefördert  
und die Leiter des Bombardements sind am  
Montag ebenfalls heimgereist, nachdem sie den  
Landesbehörden ihre Berichte und Gutachten  
über die weiterhin zu ergreifenden Maßregeln  
eingereicht. Dieselben gehen im Wesentlichen  
dahin, daß eine längere Beschießung des Risi-  
kopfes mit schwereren Geschossen die beab-  
sichtigte Lockerung und Schwächung der Fels-  
massen und damit den Abbruch derselben nach  
der dem Dorfe ungefährlichen Nordostseite  
herbeiführen könne und würde, zumal wenn  
gleichzeitig mit Dynamitsprengung von oben  
nachgeholfen werden könnte.

### Großbritannien.

London, 10. Dezember. Heute Morgen  
sah ein Eisenbahnzusammenstoß bei Canon-  
bury in der Nähe der Londoner Vorstadt  
Dalston statt. Sechs Personen wurden getödtet,  
an sechzig verletzt.  
Im letzten herrschenden Nebel sind auf  
dem Lande mehrere Personen durch Verfehlen  
des Weges in die Kanäle gestürzt und umge-  
kommen, andere sind gerettet worden. In Li-  
verpool herrschte heute schwerer Nebel und auf  
dem Mersey geriethen zwei Fähren mit an-  
deren Schiffen in Kollision; obwohl die Schiffe  
starke Havarie litten, sind glücklicherweise keine  
Menschenleben verloren gegangen.

### Rußland.

St. Petersburg, 12. Dezember. Heute  
Nacht um 1 Uhr wurde endlich das Urtheil  
in dem Prozeß Mrowinsky gesprochen. Dem-  
nach wurden alle drei Angeklagte Mrowinsky,  
Tegless und Juroff schuldig befunden und zur  
Verbanung nach dem archangelschen Gouverne-  
ment, mit dem Befehle drei Jahre den ihnen  
angewiesenen Ort nicht zu verlassen, verurtheilt.  
Mrowinsky wurde seines Generalranges, die  
anderen ebenfalls aller Rechte und Vorzüge  
für verlustig erklärt. Das Urtheil wird durch  
den Justizminister dem Kaiser unterbreitet. Die  
Verurtheilten wurden sofort in Hausarrest ge-  
nommen. Die endgültige Urtheilsverlesung er-  
folgt am 24. Dezember.

segnung und Bestattung. Auf dem großen Platz  
vor den Arkaden des Friedhofes ist ein riesiger  
Katafalk errichtet, worauf seitens der Gemeinde  
Wien fünfzig Kränze niedergelegt werden. Fer-  
ner wird auf jeden Sarg ein Kranz gelegt.  
Am Katafalk erfolgt die Einsegnung nach  
katholischem, evangelischem, griechischem und  
israelitischem Ritus. Die katholische Einsegnung  
nimmt der Weihbischof Angerer vor. Bürger-  
meister Newald hält die Trauerrede und wirft  
im Namen der Stadt Wien die erste Scholle in  
die Gruft. Ein Leichenzug durch die Stadt  
unterbleibt.

Wien hält Montag große Todentruer,  
kein Theater, kein Konzert, keine Musik. Man  
promenirt schweigend gegenüber dem Schreckens-  
hause. Schauerlich ist die Tiefe, die an der  
Stelle des ehemaligen Parterres gähnt. Eisen-  
sparen übereinander geworfen und fest inein-  
andergekeilt, bilden hier förmlich eine siebartige  
Dachung, darunter sieht man menschliche Glied-  
maßen in großer Menge, die sich von dem sie  
umgebenden schwarz gekohlten Gemäuer durch  
lichtere Färbung abheben. Die Fleisch- und  
Beinmassen schmoren in dem entsetzlichen Sud,  
aus dem noch immer stellenweise helle Flammen  
brechen nun schon 5 Tage; vor weiteren 2 bis  
3 Tagen wird es nicht möglich sein, zu diesem  
Massengrabe zu gelangen.

## Gegen Herrn A. I!

(Schluß.)

Ein geheimes Grauen scheint Herr A. zu  
empfinden bei dem Ausdruck „chemisch gere-  
geltes Verhältnis“, jedoch ist die Sache nicht  
so schlimm. Chemie braucht man nicht studirt  
zu haben und ein Laboratorium ist auch nicht  
nötig. Etwas wägen, messen, mischen, rechnen  
— weiter ist nichts erforderlich, und das kann  
jeder Landmann. Freilich muß er auch noch  
einige Tabellen haben, die aber bei weitem  
nicht hinreichen, seine Wände damit zu tapeziren,  
wie der Praktikus des Herrn A. es gemacht  
hat. Und nun zu den Fragen, die der Herr  
A. dem Herrn Volksredner zum Selbststudium  
vorlegt. Dieselben sind wirklich köstlich und  
will ich sie hier wörtlich aufzuführen:

1. Wie groß ist der Schaden für den Land-  
betrieb, in welchem die Milch nach Ham-  
burg gefahren wird, anstatt solche durch  
das Vieh dem Lande wieder zuzuführen,  
da die Milch bekanntlich den größten  
Nährwerth besitzt, also auch als verdautes  
Futter in seinen Auscheidungen die besten  
Dungstoffe liefert?
2. Wie groß ist der Schaden, der durch  
milchtreibende Futterstoffe dem Vieh an  
Fleischverlust zugefügt wird, was natür-  
lich eine frühere Erneuerung des Viehstan-  
des zur Folge haben muß?

Zunächst scheint Herr A. nicht zu wissen,  
was ein Volksredner ist, jedoch ist ihm das  
vielleicht zu verzeihen.

Zur Frage 1. möchte ich Herrn A. fragen:  
Wie viel ist der Dünger werth, den Sie er-  
zielen, wenn Sie einem Mastkalb für 60 Mk.  
Milch verabreichen und es damit fett machen?  
Sollten wohl 6 Mk. herauskommen? — Oder  
3 Mk.? — Oder — — — Warum  
düngen Sie Ihr Feld nicht lieber gleich mit  
Milch und — fahren die Jauche nach Ham-  
burg? Gut mag der Dünger sein von der  
Milch, aber — nur höllisch knapp. Nein nein,  
lieber Herr A.! Der Landmann muß ver-  
kaufen, was er am besten verwerten kann,  
und verfüttern, was am wohlfeilsten ist im  
Verhältniß zum Futterwerth.

Die Frage 2. mit ihren milchtreibenden  
Futterstoffen erinnert mich an den amerikani-  
schen Großprüfer, der vorgab, einen Futter-  
stoff erfunden zu haben, der alles Fleisch in  
Milch verwandle. Er hatte bei seinen Kühen  
so lange reichlichen Milchertag gehabt, bis er  
eines schönen Morgens in den Stall kam um  
zu melken, aber — nur noch die Haut an der  
Kette fand, Alles andere hatte er herunter-  
gemolken.

Noch fällt mir da ein das amerikanische  
Hühnerneß. Dieses Neß ist unten mit einer  
Klappe versehen, durch welche jedes Ei fällt,  
sobald es gelegt ist. Die Klappe schließt sich

Starker Verwesungsgeruch, der schon auf  
die Straße dringt, deutet an, daß noch große  
Leichenmassen in dem Hause liegen. Heute  
wurden in einem Winkel der 4. Gallerie 27  
Leichen auf einmal gefunden.

Es treten immer mehr anklagende Zeugen  
auf, die nach Ausbruch des Brandes aus dem  
Theater gestürzt mit der Meldung, daß Men-  
schen darin seien und die von den kopflosen  
Polizisten statt gehört, brutal abgewiesen wur-  
den; darüber herrscht steigende Erbitterung im  
Publikum.

Direktor Lewese, für Jauner gehalten,  
wurde auf offener Straße insultirt.

Wie groß der Menschenverlust ist, geht  
daraus hervor, daß ein Kaffeehaus allein 23  
seiner Gäste, lauter junge Kaufleute, ver-  
loren hat.

Die wahre Verlustziffer wird jedoch nie-  
mals bekannt werden können.

Die Liste der Vermissten hat sich auf 814  
reduzirt.

Montag Nachmittag wurden mehrere Leichen  
aus dem Schutt des Ringtheaters herausbe-  
fördert.

Es sind auch in der Provinz viele Theater  
geschlossen.

sofort wieder. Wenn dann die Henne kein Ei  
sieht, legt sie sich sofort hin und legt ein  
zweites, dann ein drittes u. s. f., bis von der  
Henne nichts nachbleibt. Schöne Erfindung,  
nicht wahr, lieber Herr A.? — Wird auf  
Probe verkauft! —

Sie nehmen es hoffentlich nicht übel auf,  
wenn auch Ihnen einige Fragen zum Selbst-  
studium vorgelegt werden.

1. Verkaufen Sie aus Ihrem Betrieb gar  
kein Korn, fettes Vieh, Eier u. s. w.?
2. Welchen Schaden leidet Ihr Land durch  
den Verlust an Dungstoffen, die Ihnen  
durch den Kornverkauf erwachsen?
3. Welcher Schaden ist größer, Korn ver-  
kaufen und Milch verfüttern oder Milch  
verkaufen und Korn verfüttern?

Solche Fragen könnte ich Ihnen noch mehr  
vorlegen, unterlasse es aber, weil ich darauf  
verzichte, Ihnen zu beweisen, daß Sie doch  
vielleicht auf dem Holzwege sind.

Was Sie da sagen über den Vortheil oder  
Nachtheil des Milchverkaufs, über die fetten  
und mageren Kühe, über die fetten und ma-  
geren Felder, über die vollen und leeren Korn-  
böden und Geldbeutel, beweist, daß Sie gar  
nicht wissen, wie die Milchbauern ihre Wirth-  
schaft betreiben. Ich behaupte, daß die Milch-  
bauern durchweg besseres Vieh haben, als die  
Nichtmilchbauern. Auch Ihr Dünger ist besser,  
weil sie besser füttern und ihr Kornboden und  
ihr Geldbeutel ist jedenfalls auch nicht leerer  
wie derjenige anderer Leute — sondern mei-  
stens das Gegentheil.

Wer das genauer untersuchen möchte, der  
nehme in der Hand den Schülchler mit, aber bei-  
leibe nicht einen Mann, der schon wieder ver-  
gessen hat, was andere Menschenkinder erst  
noch lernen wollen!

Auch ein praktischer Landmann.

## Standesamts-Nachrichten von Wulkfeld.

Monat November.

### Geburten:

Am 6. Sohn dem Arbeiter Hans Peter Meh-  
ders zu Tangstedterheide. 8. Sohn dem Arbeiter  
Hinrich Friedrich Effenbahl in Duvenstedt. 9.  
Tochter dem Lehrer Christian Adolf Steen in  
Nade. 11. Sohn dem Arbeiter Claus Hinrich  
Meyer in Duvenstedt. 22. Sohn dem Eigen-  
thümer Peter Hinrich Diekmann in Hartesheide.  
28. Sohn dem Hufner Johann Hinrich Stapel-  
feldt in Tangstedterheide.

### Sterbefälle:

Am 22. Peter Friedrich Paul Schilling zu  
Duvenstedt, 5 Monat. 22. Rosalie Jürs zu Tang-  
stedterheide, 15 Jahre. 30. Arbeiter Christian  
Georg Carl Norndorp aus Rapphude, 65 Jahre  
(im Alsterfluß ertrunken).

### Von nah und fern.

Aus Sagan in Schlesiens wird geschrieben:  
Seit einigen Monaten klagte der zehnjährige  
Sohn des Herrn N. über Schmerzen in der  
Gegend der Leber. Da dieselben immer zu-  
nahmen und sich auf dieser Stelle eine Ge-  
schwulst bildete, zog man einen Arzt in Sagan  
zu Hülfe. Nach angestellter Untersuchung er-  
klärte es derselbe dahin, das wahrscheinlich  
durch Belegen von einem Hunde die Hunde-  
würmer in den Körper des Knaben überge-  
gangen seien und an dieser Stelle sich festge-  
setzt hätten. Die Diagnose des Arztes war  
richtig. Bei einer vom Prof. Dr. Bardeleben  
in Berlin im Beisein von 20 Aerzten vorge-  
nommenen Operation fand derselbe gerade über  
der Leber ein Beutelschen, in dem sich 2 Liter  
Wasser und eine Unmenge von Hundewürmern  
vorfand. Der Knabe hat die Operation glück-  
lich überstanden und seine durch dieselbe an-  
gegriffenen Kräfte sind bereits wieder in Zu-  
nahme begriffen. Dieser Fall warnt von Neuem  
vor dem Belegen der Hunde, besonders bei  
kleinen Kindern.

15 Paar schneeweiße Pferde hat das  
russische Hofministerium zur bevorstehenden  
Krönung des Zaren im Auslande ankaufen  
lassen. Die prächtvollen Thiere sind bereits  
unterwegs nach Moskau.

Berlin W., 9. December 1881.

**Bekanntmachung.**

Die Weihnachtssendungen betreffend.  
Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Eruchen, mit den Weihnachts-  
sendungen bald zu beginnen, damit die Paket-  
massen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste  
zu sehr aufhäufen, wodurch die Pünktlichkeit  
in der Beförderung leidet.

Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne  
Pappstatten, schwache Schachteln, Cigarrenstiften etc.  
sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete  
muss deutlich, vollständig und haltbar hergestellt  
sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise  
auf das Paket gelegt werden, so empfiehlt sich die  
Verwendung eines Blattes weissen Papiers, welches  
der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muss.  
Am zweckmässigsten sind gedruckte Aufschriften auf  
weissen Papier. Dagegen darf von der Verwendung  
von Formularen zu Post-Paketadressen für Paket-  
aufschriften nur ausnahmsweise bei Paketen gerin-  
geren Umfangs Gebrauch gemacht werden. Der Name  
des Bestimmungsortes muss stets recht gross und  
kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paket-  
aufschrift muss sämtliche Angaben der Begleit-  
adresse enthalten, zutreffendenfalls also den Franko-  
vermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und  
Wohnung des Absenders, den Vermerk der Einbestel-  
lung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Be-  
gleitadresse das Paket auch ohne dieselbe dem Em-  
pänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen  
nach grösseren Orten ist thunlichst die Wohnung  
des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch  
der Buchstabe des Postbezirks (C., W., S., O. u. f. w.)  
anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt  
es wesentlich bei, wenn die Pakete frankirt auf-  
geliefert werden. Das Porto für Pakete ohne ange-  
gebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Post-  
gebiets beträgt bis zum Gewichte von 5 Kilogramm  
25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf  
weitere Entfernungen.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.  
In Vertretung:  
Budde.

**Schaf-Verkauf.**

Am Mittwoch, den 14. Decbr.,  
Mittags 12 Uhr,  
sollen vor dem Schafstalle des Haupthofes  
Ahrensburg

**50 Stück Schafe**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung ver-  
kauft werden. [451]

Ahrensburg, den 6. Dezember 1881.

Das Inspectorat.  
P. v. Muck.

**Öffentliche Versteigerung.**

Am Freitag, den 16. Decbr. d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
werde ich beim Gastwirth G. Degenhardt  
am Thiergarten

- 1 gut erhaltenes Pianoforte,
- 1 silberne Taschenuhr,
- 1 Paar goldene Ohrringe

und div. Andere  
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baar-  
zahlung versteigern. [461]

Ahrensburg, den 8. Dezember 1881.

G. Baud,  
Gerichtsvollzieher.

**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste halte  
Tannenbaum-Confect**

sowie  
wohlschmeckende braune, weisse und  
Candis-Kuchen  
bestens empfohlen. [464]

Ahrensburg, G. Prignitz.

Atelbourne 1881.

1. Preis — Silberne Medaille.

**Spielwerke**

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expres-  
sion, Mandoline, Trommel, Glocken, Castag-  
netten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

**Spieldosen**

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires,  
Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photo-  
graphiealbum, Schreibzeuge, Handschuhstatten,  
Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis,  
Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser,  
Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik.  
Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. S. Heller, Bern,  
(Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Recht-  
heit; fremdes Fabrikat ist jedes Mal, das  
nicht meinen Namen trägt, Fabrik im eigenen  
Hause.

**Die Königl. privil. Apotheke  
in Ahrensburg**

empfehl:

**Giftfreie Farben in allen Nuancen**

zum Färben jeder Art Stoffe,  
als: Wolle, Seide, Wollgarn, Leinen, baumwollene und halbwoollene Stoffe,  
in Packeten mit Gebrauchs-Anweisung.  
Musterbuch liegt zur Ansicht offen.

**Spar- und Leihkasse  
zu Ahrensburg.**

Bilanz=Conto den 30. September 1881.

Activa.			Passiva.		
Cassabehalt	5640	27	Spareinlagen	656380	36
Ausgeliehene Capitalien	686275	76	Zugeschriebene Zinsen	24727	77
Rückständige Zinsen	5509	72	Reservefonds	31674	93
Verdiente, am Jahreschluss noch nicht fällige Zinsen	15357	31			
	712783	06		712783	06

Ahrensburg, den 10. November 1881.

**Die Administration.**

J. A.

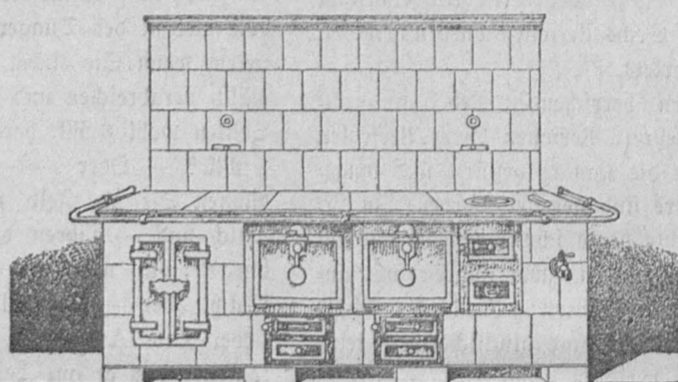
Der Rechnungsführer: C. H. Barekmann.

Revidirt und richtig befunden.

Ahrensburg, den 23. November 1881.

Die Revisoren:

Heinze. C. Schotte.



**J. Fr. Wolf,**

Töpfermeister,

AHRENSBURG,

empfehl sich zur Anfertigung von

**englischen Herden**

in allen Grössen,

Zimmer-Oefen

in verschiedenen Farben und den neuesten und bewährtesten Constructionen.

Reparaturen und Reinigungen werden prompt ausgeführt.

Eiserne Oefen aller Art.

**Lager von**

**Steinkohlen, Cinder etc.**

**Detail-Verkauf,**

sowie

Agentur westfälischer Schmiede- und Hausstandskohlen.  
Pr. ganze Waggon an den nächstliegenden Bahn-  
höfen oder ins Haus geliefert.

Zu näherer Auskunft stets bereit

**C. C. Sella & Hopp,  
Volksdorf.**

**Geschäftsbücher und Protokolle**

in allen gangbaren Formaten, mit und ohne Linien,

dauerhaft gebunden,

empfehl zu billigen Preisen

Ahrensburg.

C. Ziese's Buchbinderei.

Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg

**Chocoladen  
und Cacao's**

der Kgl. Preuss. &  
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:  
**Gebr. Stollwerck**  
in Cöln a. Rh.

20 Hof-Diplome,  
21 goldene, silberne und  
broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Roh-  
producte. Vollendete mechanische  
Einrichtungen. Garantirt reine Qua-  
lität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Condi-  
toren, Colonial-, Delicatess- und Drogen-Ge-  
schäfte sowie Apotheken, welche  
**Stollwerck'sche Fabrikate**  
führen.

**Weihnachtsbäume,**

sowie Lichter dazu,

empfehl zu soliden Preisen  
Ahrensburg. J. Zeislering. [457]

**Kölner Dombau-Lotterie.**

17. und letzte Ziehung 12./14. Jan. 1882.  
1372 Geldgew. baar ohne Abzug. 75,000,  
30,000 Mk. etc. — Nur Orig.-Loose veri-  
incl. fro. Zuf. amtll. Gew.-Liste à Mk. 3.50.  
Der Haupt-Collecteur A. J. Pott hieser  
in Cöln. Wiederverk. erh. Rabatt. [442]

**Holsteinische Karpfen,**

à Pfd. 95—100 Pfg.,  
liefert und bittet um rechtzeitige vorherige  
Bestellung  
Ahrensburg. J. Zeislering. [458]

**Für den Weihnachtstisch!**

Wer seinen Kindern zu Weihnachten ein-  
wahre Freude bereiten will, der bestelle in  
unterzeichneter Buchhandlung das

**Illustrierte Deutsche  
Märchenbuch,**

genannt Scheuren's Märchenbuch.

Preis 1,60 Mark brochirt, 2,40 Mark gebunden.

in sehr elegantem Umschlag.

Verlag von Ad. Gesevig in Wiesbaden.

In Ahrensburg vorrätig bei

[445] C. Ziese.

„Herzlichen Dank für freundl. Zu-  
sichre „Krankenfreund“, aus welcher ich er-  
sehen, dass auch veraltete Leiden, wenn  
die richtigen Mittel angewendet werden,  
noch heilbar sind. Mit freudigen Vertrauen  
auf endliche Genesung von langjährigem Leiden,  
bitte um Zusendung von etc.“ — Derartige  
Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein  
und sollte daher kein Kranker veräumen, sich  
die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, be-  
reits in 500. Aufl. erschienene Broschüre  
„Krankenfreund“ kommen zu lassen, um so  
mehr als ihm keine Kosten daraus erwachsen,  
da die Zusendung gratis und franco erfolgt. [465]

Beste schwarze

**Parlaments-Tinte**

in Flaschen zu 15, 30, 45, 70 u. 120 Pfg.  
empfehl

Ahrensburg. C. Ziese.

**Hamburg-Altonaer Zentralviehmarkt**

vom 12. Dezember.

Sandel in Hornvieh und Schafen gut. Für  
beste holsteinische Rinder stellten sich die Preise auf  
20—22 Thlr., Mittelwaare 16—18 und für geringere  
auf 14—15 Thaler pr. 100 Pfd. für holsteinische  
Marschschafmel auf 60—70 Pfd., für Mittel auf 50 bis  
55 Pfd. und für ordinäre Waare auf 45—50 Pfd. pr.  
Pfund. Am Markt befanden sich 1387 Rinder und 2221  
Stück Schafvieh, unverkauft 280 und 530. Schweine  
handel lebhaft. Sengschweine Mk. 53—54, beste fettes  
schwere zum Versandt Mk. 56—58, Mittel-Mk. 50  
bis 53, Ausschusswaare Mk. 47—49 und Ferkel Mk.  
52—54 per 100 Pfd.